

fem Straßenschmutz nach der ziemlich weit entfernten Wohnung des Ministers zu wandern.

Dort angekommen, fragt er nach dem Jäger; dieser erscheint. Er kennt den Direktor L. . . und fragt bestrebt, ihn so von Regen triefen zu sehen, was er begehre?

„Ach!“ seufzte L. . . : „Sie könnten mir einen recht großen Dienst erzeigen, es ist aus Versehen von dem Geheimen Rath v. W. . . ein Fäßchen Caviar an Sie geschickt worden, um es heute Abend Sr. Excellenz zu übergeben. Thun Sie mir den Gefallen, und lassen Sie es nicht auf die Tafel kommen.“

Bei dieser Bitte drückte er dem Jäger einen Dukaten in die Hand. Dieser weist das Geschenk nicht zurück, versichert aber hoch und theuer, daß er nichts erhalten habe.

„Nun so ist es an einen Andern abgegeben worden. Ich bitte Sie um alles in der Welt willen, verhindern Sie's, daß das Fäßchen nicht zum Vorschein kommt.“

Der Jäger, geschmeidig durch das Goldstück und aus L. . . s Benehmen schließend, daß ihm sehr viel daran liege, sein Verlangen erfüllt zu sehen, verspricht, sich sogleich zu erkundigen, ob und an wen der Caviar abgegeben sei. Er entfernte

sich. L. . . wartet eine gute halbe Stunde, vor Angst und Frost zitternd, endlich kehrt der Jäger zurück, und versichert: er habe bei allen Dienstboten genau nachgefragt, Keiner wisse von einer solchen Zusendung. Der Haushofmeister tritt hinzu, bestätigt die Versicherung des Jägers und behauptet, es müsse ein Mißverständnis obwalten. Etwas beruhigter kehrte L. . . nun wieder, unter gleichem Platzregen, in das Theater zurück. Kaum dort eingetreten, wird ihn auch der Geheime Rath gewahr.

Nachdem der Vorhang gefallen, verläßt dieser sogleich seine Loge, um seinen Freund noch bei'm Ausgang aus dem Schauspielhause zu sprechen.

„Mein Gott!“ ruft er ihm zu: „Sie sehen ja aus wie eine gebadete Maus. Wo sind Sie denn gewesen?“

Ärgerlich erwidert L. . . : „wo anders, als bei'm Minister v. K. . . ? Sie haben mir einen recht hämischen Streich gespielt. Es ist unverantwortlich? — Sehen Sie, wie ich durchweicht und beschmutzt bin.“

„Das läßt sich leicht wieder gut machen. Ich send' Ihnen Ihren Caviar zurück, damit können Sie alles wieder waschen lassen.“

— ch —

Parodie.

Nr. 24 der neuesten Berliner Morgenzeitung „die Zeit“ vom 14. October liefert das nachstehende Gedicht.

An patriotischen Festen in bürgerlichen Kreisen zu singen.

Mel: Ich bin ein Preuße u. s. w.

Ich bin ein Bürger, kennt Ihr mein Gewerbe
Und kennt Ihr meines Standes Lösung auch:
Ich schaffe rastlos, bis ich ruhig sterbe,
Und Wort zu halten, das ist unser Brauch.
Ich fliehe eitlem Schimmer
Und suche Wahrheit immer —
Drum mag sich Jeder seines Standes freun.

Ich bin ein Bürger, will ein Bürger sein.
Schmückt sie auch selten Ehrenkreuz' und Orden,
Wohnt Treu' und Ehre doch in meiner Brust;
Zu schau'n, was durch vereinte Kraft geworden,
Ist meiner Wünsche Ziel und höchste Lust.

Treu dem Gesetz ergeben,
Will stark ich vorwärts streben;
Kühn und besonnen, wie's dem Mann gebührt,
Bis Frucht und Segen meine Arbeit ziert.

Ich schirme mehr als Burgen und als Heere
Mit meiner Treue meines Königs Thron;
Ich weiß, daß Bürgerlieb' ist beste Wehre
Und Bürgerglück ist schönster Königslohn.
Nicht lügen und nicht schmeicheln
Kann ich, und Andacht heucheln.